

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 36

Artikel: Abfallbewusstsein
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abfallbewusstsein

Während die «Akzeptanz» doch schon einige Jahre dudenkundig ist, fehlt jedenfalls in der Jubiläumsausgabe (1980) des Dudens unter dem Stichwort «Abfall» noch die Abfallbehand-

Erwin A. Sautter

lung, das Abfallbewusstsein und die Abfallwirtschaft; damals – vor sechs Jahren nur – genügten noch der Abfalleimer, das Abfallprodukt und die Abfallquote. Auch der Abfallberg war nicht erwähnenswert, so wenig wie der Butter-, Fleisch-, Käse-, Apriko-, Tomaten- und Traubenberg

– periodisch berühmte Gipfel unserer Landwirtschaftspolitik, die zu erklimmen offenbar niemand Lust empfindet, weil die Rundschau von diesen Höhen wenig Erbauung verspricht.

Seit sich eine Arbeitsgruppe der eidgenössischen Kommission für Abfallwirtschaft (jeder Parlamentarier kennt die Definition der Kommission: etwas auf die lange Bank schieben) entschieden hat, eine Arbeitsgruppe (sprich: Kommission) mit der Ausarbeitung eines Abfall-Leitbildes (kein Aprilscherz) zu beauftragen, beginnt man sich anscheinend höheren Orts Sorgen über das so-

genannte Abfallbewusstsein der Bevölkerung zu machen. Weil als erster und einzig wirksamer Schritt eine ganz kleine Zurückhaltung bei jeglichem Konsum empfohlen werden müsste, für den die Ergebnisse der Leitbildzeichner kaum richtungweisend sein dürften, tut sich der Staat halt so schrecklich schwer, dem Bürger den Sand aus den Augen zu wischen. Er fürchtet ein Aufheulen der Wirtschaft und der Abfall-(Wirtschafts-)Industrie, die sich um ihre süßen und faulen Früchte geprellt glaubt.

Dabei ist die Abfallbewusstseinsförderung ein globales Anliegen, wie wir aus der Volksrepublik China hören, wo im vergangenen Jahr 75 000 Touristen auf die angeblich ewig weissen

Gipfel der Changbaiberge kletterten, auf dem Weg das Rotwild verschuchten, die Trinkwasserquellen verschmutzten und Zivilisationsgerümpel achtlos deponierten, statt ihn auf dem Rücken wieder ins Tiefland abzuführen. Man trauert jetzt im Land des Lächelns der herrlichen Zeit nach, als die Landschaft am Changbai noch ein Naturreservat und Tourismus ein Fremdwort war – Anno 1978 ...

Jetzt sind die Chinesen bald einmal so frustriert wie wir Eidgenossen, die als letzte Ausflucht den Weg über eine Kommission suchen, die dann wieder eine Arbeitsgruppe einsetzt, um ja nicht schon morgen das Problem vom Hals zu haben.

KÜRZESTGESCHICHTE

Geteiltes Deutschland

Als am 25. Jahrestag des Mauerbaus Westberliner am Checkpoint Charlie demonstrierten, setzte ein Demonstrant den linken Fuss auf Westberlin, schwang den rechten nach Ostberlin und versetzte dem DDR-Polizisten, der die Demonstranten vorher beschimpft hatte, einen Tritt in den Hintern.

Heinrich Wiesner

Kohlköpfe mit Brillen

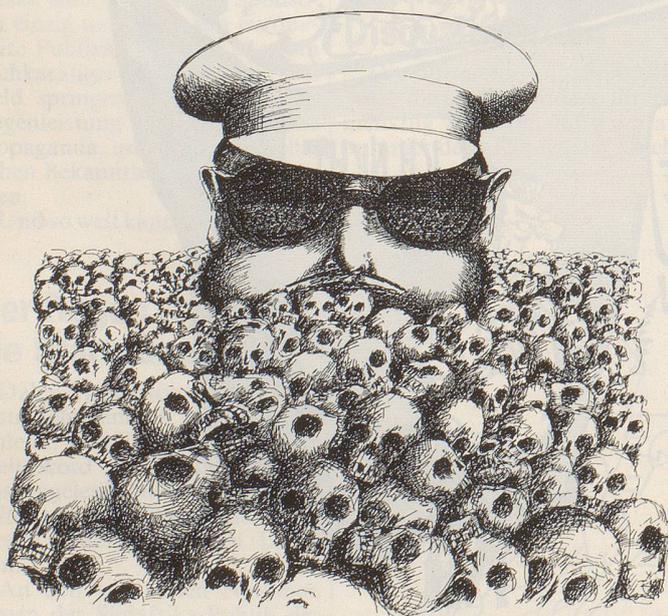
Ein Münchner Optikgeschäft liess sich für die Gestaltung seines Schaufensters etwas besonders «Originelles» einfallen: Eine ganze Reihe von Kohlköpfen wurde hier plaziert, wobei man jedem dieser «Kabisse» (es war bestimmt kein Wirsing) ein passendes Brillenmodell aufsetzte. Die Aussteller waren von der Wirkung ihres Einfalls an sich scheinbar nicht so überzeugt, denn sie legten noch ein Bild, das Bundeskanzler Kohl mit Gattin zeigt, in die Vitrine. Jetzt bestand über den beabsichtigten Bezug überhaupt keine Zweideutigkeit mehr. Was als verkaufsfördernde Massnahme gedacht war, ging komplett in die Hose: Es kamen Drohbriefe, kaum ein Kunde betrat mehr den Laden, der Absatz an Brillen ging praktisch auf null zurück. Die Aussteller der zwölf Kohlköpfe haben nun noch ein Gerichtsverfahren zu gewärtigen. Die Klage lautet auf «Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole».



Barbara Bartholomä, die Optikerin, in deren Schaufenster das Kohlstillleben zu bestaunen war, betrachtete die ganze Aktion nicht allein als Werbegag, sondern – wie sie dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* zu verstehen gab – auch als «ein Stück geübter Meinungsfreiheit». Die gewollte Assoziation von bestimmten Gemüsen oder Früchten mit dem Bundeskanzler scheint ein heikles Unterfangen zu sein. Das Satiremagazin *Titanic* hatte vor einiger Zeit Schwierigkeiten (Auslieferungsverbot), als auf dem Titelblatt Kanzler Kohls Kopf als Birne dargestellt und der Regierungschef selbst «Birnian» genannt wurde. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau bekam vom gleichen Magazin die Schlagzeile verehrt: «Ersatzbirne werden!»

Aktionen dieser Art könnte man in der Schweiz gar nie starten. Oder kennen Sie einen Bundesrat, bei dessen Anblick sich Vergleiche mit gewissen Produkten aus dem Gemüseanbau wie etwa Kürbisse, Räben oder Melonen aufdrängen würden?

H./wm



WILLI TOBLER

Willkommen im Hotel Gornergrat!



Das altbekannte Haus mit Tradition am Bahnhofplatz, neben Sportzentrum, maximale, zentrale Lage. Es bietet Ihnen einen gediegenen, neuzeitlichen Komfort:

2 Lfte, 100 Betten, alle Zimmer mit Bad oder Dusche. Balkon mit Blick aufs Matterhorn oder die Mischabelgruppe. Telefon (Direktwahl). Ausgezeichnete französische Küche. Gemütlicher Aufenthaltsraum. Sauna/ Solarium, Television, Snack-Bar. Garni oder Halbpension.

Eine ungezwungene Atmosphäre, die Sie Ihren Aufenthalt nach Lust und Laune geniessen lässt.

HOTEL GORNERGRAT, 3920 Zermatt-Dorf, Tel. 028/67 10 27

Wann verschwinden endlich auch die letzten Diktaturen?